

Volkszeitung

Nr. 57. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Cyrcchstunden des Schriftleiters täglich von 3 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 23-45.

Anzeigenpreise: Die sieben-spaltige Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Wegandrow:** Wincenty Ksner, Parzerzemska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoderna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Długa 70; **Dzortow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Babianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Piota 43; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Kilmstiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hieliego 20.

Die Versammlungsfreiheit in Polen.

Wie sie die Sejmmehrheit sich denkt.

Die Konstitutionskommission des Sejm „arbeitet“ bereits seit 4 Jahren an dem berühmten Versammlungsgesetz. Schon am 1. Dezember 1923 war das Projekt der Sonderkommission fertig (ausgearbeitet von Lutoslawski), welches einen entschiedenen Protest der Linken hervorrief. Der Tod des Geistlichen Lutoslawski, der als Referent auftrat, verursachte eine neuerliche Zurücksendung des Projektes an die Kommission. Die Kommission mit links-parteilicher Mehrheit wählte den Abg. R. Czapiński (P. P. S.) zum Referenten, der dem Sejm die Ablehnung des Projektes als gegenkonstitutionell unterbreiten sollte. Schließlich erlangte man die Bereitwilligkeit aller Parteien zu neuerlicher Durchsicht des Gesetzes in der Kommission; zum Referenten wurde Prof. Konopczynski, zum Koreferenten Abg. Czapiński gewählt. Die Kommission beendete in den letzten Tagen die zweite Lesung. In Kürze soll die dritte Lesung in der Kommission vorgenommen werden, worauf eine Annahme in dem Plenum erfolgen kann.

Man muß sich vergegenwärtigen, welches Gesicht das Gesetz „über die Versammlungsfreiheit“ vor der dritten Lesung hat.

Die Verbesserungen, die die Linksparteien an den alten reaktionären Formeln Lutoslawskis angebracht haben, sind nicht groß an Zahl und nicht wesentlicher Natur. Eine Ausnahme bildet vielleicht nur der Artikel über die Abgeordnetenversammlungen. Der reaktionäre, polizeiliche Charakter im Gesetz ist geblieben; in manchen Fällen aber ist er durch die Verbesserungen des neuen Referenten, des Prof. Konopczynski, nur noch verstärkt, wobei der Referent große Kraftanstrengungen machte, um seinerseits — so viel es geht — zum gottgefälligen Wert der „Verpolizeichung“ Polens beizutragen...

Ausschlaggebend sind folgende Punkte:
1. Verbot von Versammlungen; 2. die Rolle der Vorsitzenden (der „Wirte“); 3. die Rolle des staatlichen Vertreters bei den Versammlungen; 4. Garantien für vertrauliche Versammlungen; 5. Abgeordnetenversammlungen; 6. Straffunktionen.

Erwägen wir diese Punkte.
Verbot von Versammlungen (Art. 6).
Demnach hat die erste Instanz das Recht, jede Versammlung zu verbieten, welche „durch das Recht untersagte Zwecke“ befolgt oder die „allgemeine Sicherheit und die Ordnung gefährdet“ (!). Es ist leicht zu verstehen, daß der Starost ganz individuell jede Versammlung unter solchem Vorwand verbieten kann. Besonders in den Randgebieten...

Der „Wirt“, Vorsitzender (Art. 10)
Ist verpflichtet (!), die Versammlung aufzulösen, wenn dieselbe entgegen seinen Anordnungen „zur Aufwiegelung“ der Zuhörer mißbraucht (!) wird, Vergehen zu begehen oder vorzubereiten, die von Amts wegen verboten und verfolgt werden. Und dabei droht dem Vorsitzenden für Nichterfüllung der Anordnung eine Strafe von drei Wochen Arrest. Also ein Vorsitzender, z. B. ein sich schwach orientierender Arbeiter oder

Um einen Ratsitz für Polen

Abg. Stronski fordert die Ablehnung der Ratifizierung der Locarnoverträge.

In der Sejmkommission für Außenfragen wurde über die Gesetzesvorlage betreffs Ratifizierung der Locarnoverträge beraten. Das Referat hielt Abg. Niedzialkowski von der P. P. S. Zum Schluß seiner Ausführungen legte er eine Resolution vor, in der festgestellt wird, daß der Sejm gleichzeitig mit der Ratifizierung der Verträge von Locarno die Erlangung eines ständigen Sitzes im Völkerbundsrat für notwendig hält.

Als erster Redner ergriff Abg. Dombiski das Wort. Er wies darauf hin, daß der deutsch-polnische Schiedsgerichtsvertrag nicht genügend die deutsch-polnische Grenze schützt.

Abg. Stronski wandte sich in scharfen Worten gegen die Ratifizierung der Verträge von Locarno. Er führte aus, daß Polen, festhaltend an dem Vertrag von Versailles und an dem französischen Bündnis, die Ratifizierung ablehnen müsse. Abg. Seyda beantragte, eine Aenderung in der Resolution des Abg. Niedzialkowski vorzunehmen, u. zw. dahingehend, daß Polen erwartet, daß alle diejenigen, die an dem Werk von Locarno mitgearbeitet haben, es als selbstverständlich erachten, daß Polen zugleich mit Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhält. Danach sprachen noch die Abgeordneten Chacinski, Sator, Dombiski und Perl.

Der Regierungsvertreter Morawski forderte die Ablehnung der Anträge Stronski.

Zum Schluß wurde eine Kommission gewählt, die nach Prüfung der eingebrachten Anträge und Resolutionen in der nächsten Sitzung darüber Bericht erstatten soll.

Die Labour Party gegen einen Sitz an Polen.

Eine Rede Mac Donalds.

Der ehemalige Ministerpräsident und Führer der englischen Arbeitspartei, Mac Donald, hielt in Cart eine Rede, in der er sich gegen eine Zuerkennung eines Ratsitzes an Polen aussprach. „Ich kann mir“, führte Mac Donald aus, „keinen größeren diplomatischen Fehler vorstellen als den, daß zugleich mit Deutschland noch zwei oder drei andere Staaten ständige Sitze im Völkerbundsrat erhalten sollen. Ich bin überzeugt, daß

wenn wir zulassen, daß der Rat aus verbündeten Gruppen gebildet wird, alles auseinanderfliegt. Wir werden den Völkerbund verlassen müssen, und die Welt wird zu dem alten Gleichgewicht der Mächte zurückkehren.“

Im Unterhaus liegt ein Antrag der Labour Party vor, der von der Regierung fordert, eine klare Stellung einzunehmen, ob die Regierung gewillt sei, außer Deutschland auch noch für einen Ratsitz an Polen oder ein anderes Land zu stimmen.

Dieser Antrag hat gewissermaßen zu einer Krise innerhalb des englischen Kabinetts geführt, da Chamberlain sich bisher zu keinem Entschluß durchringen konnte.

Polen als „kranker Mann“.

Heftige Angriffe der litauischen Presse gegen Polen.

Die Bemühungen Polens, einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat zu erhalten, haben die litauische Presse auf den Plan gerufen. Die Presse richtet die schärfsten Angriffe gegen Polen. Obwohl man von der litauischen Presse schon manches gewohnt ist, so übersteigen die letzten Versuche, Polen in den Augen der Welt als ein Land der Banditen und Spießhüben hinzustellen, doch die Grenze des Erlaubten.

Am schärfsten wettert die Regierungspresse. So lesen wir in der „Lietuva“, daß Polen in seinen gegenwärtigen Grenzen „der kranke Mann Europas“ sei, wie ehemals die alte Türkei. Weder ein großes Territorium, noch Auslandsanleihen könnten diesen Kranken retten. Polen sei ein Parasitenstaat, eine Art von Vampir, der vom Blut anderer Völker sein Dasein fristet. Die dadurch entstehende Gefahr gehe nicht nur Osteuropa an, welches „durch sinnlose Korridore verunstaltet“ ist, sondern ganz Europa. Denn Polen sei die Brutstätte einer Politika abenteuervollen Draufgängeriums und „der einzige Feind des Friedens in Europa“. Es wäre geradezu sinnlos, die Position eines solchen Staates durch die Ueberlassung eines ständigen Ratsitzes im Völkerbunde zu stärken.

Bauer, muß während der Versammlung stets daran denken, ob nicht etwa eine „Aufwiegelung“ durch den Redner erfolgt. Und der in der Versammlung anwesende „Vertreter der Behörde“ wird dem eingeschlichenen Bauern stets zuflüstern, daß es Zeit sei, die Versammlung zu schließen, andernfalls droht dem Versammlungsleiter ein Protokoll und ein Strafverfahren! Also eine doppelte Vormundschaft auf den Versammlungen: des „Wirtes“ und des Vertreters der Behörde. Nicht genug damit: nach Prof. Konopczynski gilt dieser skandalöse Artikel auch für die vertraulichen Sitzungen. Dieser Artikel ist der Gipfelpunkt des reaktionären Geistes des besprochenen Gesetzes.

Die Rolle des behördlichen Vertreters (Art. 11).

Derselbe kann die Versammlung schließen, falls in derselben ein nicht zu schlichtender „Zwist“ vorkommt oder der Verlauf der Versammlung die „allgemeine Ordnung“ gefährdet. Hier gelang es der Linken (wenigstens für jetzt) den Satz des Prof. K. zu streichen, der besagt, daß der Vertreter der Behörde (unabhängig vom Wirt) die Versammlung auflösen könne, auch im Falle einer „Aufwiegelung“.

Vertrauliche Sitzungen (Art. 16)

sind solche Versammlungen, deren Teilnehmer dem Vorsitzenden bekannt sind oder die eine Einladung besitzen. Zu solchen Versammlungen kann der Vertreter der Be-

hörde erscheinen, um zu kontrollieren, ob tatsächlich alle Anwesenden eine Einladung besitzen, ob sie nicht etwa bewaffnet und ob sie auch sämtlich über 18 Jahre alt sind, ob sie nicht Gymnasialschüler sind usw. Außerdem hat der drakonische Art. 10, der die Rolle des „Wirtes“ bestimmt, auch Gültigkeit für die vertraulichen Versammlungen.

Abgeordnetenversammlungen.

Hier beantragte Prof. Konopczynski, die Berichterstattungsversammlungen der Abgeordneten allen (!) vor- genannten drakonischen Artikeln zu unterstellen. (!) Also der Starost hätte dann das Recht, die von Abgeordneten einberufenen Versammlungen zu schließen, sofern diese die „allgemeine Sicherheit“ gefährden; der Wirt hätte das Recht, die Versammlung zu schließen, wenn ein Abgeordneter „aufwiegelnd“ wollte; der behördliche Vertreter hätte das Recht, die Versammlung aufzulösen, falls ein „Zwist“ vorkommen sollte usw. Die Annahme dieser Sätze hieße ja den Rest des demokratischen Geistes aus dem Gesetze vertreiben! Im Osten sind Abgeordnetenversammlungen die einzige Form des politischen Lebens. Zum Glück gelang es der Linken diese Sätze zu streichen.

Angenommen wurde der Artikel über die Abgeordnetenversammlungen in der Form, daß diese Versammlungen von den Vorschriften des Gesetzes befreit sind, sofern der Abgeordnete die Verantwortung

auf sich nimmt. Zu bemerken ist dabei, daß der Abgeordnete nicht ganz unantastbar ist, denn der Staatsanwalt kann ihn gerichtlich belangen und seine Auslieferung an die Gerichte beim Sejm beantragen.

Die Strafsanktionen (Art. 23).

Dieselben werden in 3 Kategorien eingeteilt. Wenn z. B. der Wirt die Versammlung nicht auflöst, bekommt er 6 Wochen Arrest. Falls ein Teilnehmer die Versammlung nicht verläßt, obgleich der Vertreter der Behörde dieselbe aufgelöst hat, 3 Wochen Arrest. Den Linksparteien gelang es, die Sanktionen auf 3 bis 2 Wochen herabzudrücken. Trotzdem sind sie empfindlich.

Das sind die Kampfpunkte. Außerdem sind noch andere Blümchen in der Vorlage vorhanden. Z. B. sollen alle Versammlungen (mit Ausnahme der wissenschaftlichen, wirtschaftlichen usw.) als öffentliche Zusammenkünfte einberufen werden, bei Anwesenheit von Vertretern der Behörde. So wäre es also auch mit Versammlungen politischer Parteien.

Oder im Art. 14. Hier wird die Teilnahme der Jugendlichen unter 18 Jahren an Versammlungen verboten. Auf diese Weise wäre die Aktion der Behörde um Verbesserung ihrer Lage unmöglich gemacht.

So steht das eigenartige Lutoslawski-Konopczynski-Gesetz aus. Es ist weder mit dem Geist der Konstitution noch mit den Bedürfnissen oder Bedingungen unseres demokratischen Staates zu vereinbaren. Das Schlimmste aber ist zweifelsohne die empfindliche Haftbarkeit des Vorsitzenden. Nicht annehmbar ist auch der durch die Rechte erzwungene Standpunkt des Referenten in Angelegenheit der Abgeordnetenversammlungen. Außerdem müßte die Möglichkeit des Verbotes von Versammlungen durch die Behörde erster Instanz (Art. 6) ausgeschaltet werden.

Der Kampf dauert an. Die Piasten-Gruppe hat bisher den solidarisierten Block der Nationaldemokraten beharrlich unterstützt, obgleich sie doch verstehen müßten, daß gerade für das Land jener berühmte Artikel von der Haftbarkeit des Vorsitzenden im höchsten Grade schädlich ist.

In der gegenwärtigen Form ist das Gesetz unannehmbar. Unser Staat ist — laut Konstitution — ein demokratischer Staat und kein polizeilicher. Die Versammlungsfreiheit ist eine der größten demokratischen Garantien. Man darf nicht die konstitutionell verbürgten Versammlungsfreiheiten mit Hilfe des Polizeigesetzes fälschen. Der Kampf dauert an. Wir machen auf die drohende Gefahr aufmerksam. Protestieren wir gegen die Verunglimpfung der Konstitution durch Einzelgesetze.

K. Czapiński.

Die Konferenz der D. S. A. P. mit der P. P. S. vertagt.

Bekanntlich sollte am Mittwoch, den 3. März in Lodz eine Konferenz zwischen der D. S. A. P., und der P. P. S. stattfinden. Die Konferenz, in der die zwischenparteilichen Beziehungen geregelt werden und die den Ausfall zur Lösung des deutschen Minderheitenproblems bilden sollte, ist auf Freitag, den 5. März, verschoben worden. Die Verlegung ist erfolgt, weil Abg. Niedzialkowski, der als Sachverständiger der P. P. S. in Fragen der Minderheiten gilt, Referent über die Locarnoverträge ist und in dieser Eigenschaft noch in einigen Kommissions-sitzungen des Sejm zu referieren hat.

Der Streit um den jüdischen Pakt.

Wird der Jüdische Klub den Pakt mit der Regierung veröffentlichen?

(Von unserem Korrespondenten.)

Vor einigen Tagen wurde eine Unterredung mit dem Unterrichtsminister Stanislaw Grabski veröffentlicht, die in der jüdischen Presse laute Kommentare hervorrief. Im Zusammenhange damit wird heute in der Sitzung des Jüdischen Klubs ein Antrag behandelt werden, der die Veröffentlichung des Paktes mit der Regierung fordert. Durch die Veröffentlichung soll erwiesen werden, ob sich die Thons und Reichs, die den Pakt abgeschlossen, sich mit dem „numerus clausus“ einverstanden erklärt haben.

Der Antrag dürfte wahrscheinlich abgelehnt werden, da, wie verlautet, Dr. Reich die Verpflichtung eingegangen ist, den Text des Paktes nicht zu veröffentlichen.

Der beleidigte Szeptycki.

Er fordert vom Kriegsminister Aufklärung über Pilsudskis Interviews.

(Von unserem Korrespondenten.)

General Szeptycki wandte sich an den Kriegsminister Zeligowski mit dem Ersuchen um Aufklärung über die letzten Interviews, die Pilsudski der Presse erteilt hat.

Wie verlautet, fühlt sich General Szeptycki derart durch die Äußerungen des Marschalls Pilsudski beleidigt, daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß er Pilsudski seine Sekundanten schickt.

In Polen ist alles möglich.

Der „Piast“ und die Sejm-auflösung.

(Von unserem Korrespondenten.)

Am Donnerstag wird das Präsidium des „Piast“ Stellung zur Frage betreffs Auflösung des Sejm nehmen. Wie bekannt, ist von einigen Provinzorganisationen der Beschluß gefaßt worden, die Auflösung des Sejm wie am schnellsten durchzuführen.

Das Urteil im Bisping-Prozeß

Bisping zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Gestern um 7 Uhr abends wurde das Urteil gegen Bisping gefällt. Bisping wurde des Mordes an dem Fürsten Drucki-Lubecki sowie der Wechselfälschung für schuldig befunden und zu 4 Jahren Gefängnis und zum Verlust der Rechte verurteilt. Auf Grund der Amnestie wurde die Strafe um ein Drittel verringert, d. h. auf 2 Jahre und 8 Monate. Da Bisping die geforderte Kaution in Höhe von 10000 Zl. nicht leisten konnte, wurde er verhaftet und nach dem Gefängnis gebracht.

Panasieu verunglückt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der bisherige französische Botschafter in Warschau, Panasieu, ist in seiner Wohnung so unglücklich gestürzt, daß er sich ein Bein brach. Bekanntlich sollte Panasieu demnächst Warschau verlassen. Die Abreise muß verlegt werden, da die Heilung mindestens sechs Wochen beanspruchen wird. Die Ankunft des neuen Botschafters de Laroche erfährt jedoch dadurch keine Verzögerung.

Religionskämpfe in der Slowakei.

Die Bauern zünden das Haus des Pfarrers an.

In Suchwiro überfielen die orthodoxen Dorf-bewohner in der Nacht die Wohnung des griechisch-katholischen Pfarrers, schlugen die Fenster ein und demolierten die Wohnung derart, daß die Frau des Pfarrers wahnsinnig wurde. Zwei Tage später steckten sie die Wohnung des Kurators der griechisch-katholischen Kirche in Brand.

Die Regierung Bratianu dimissioniert.

Wie der „Temps“ aus Bukarest meldet, habe das Kabinett Bratianu seine Dimission überreicht. Der Rücktritt sei zwar noch nicht offiziell, doch betrachte die Opposition die Krise als bereits eröffnet, da sie dem Ministerium das Recht abspreche, nach der Niederlage bei den Kommunalwahlen weiter im Amte zu bleiben.

Ein Richter in Deutschland verhaftet.

In Berlin wurde der Richter Jürgens verhaftet, der selbst in seine Wohnung eingebrochen ist. Wie „Die Welt am Abend“ berichtet, hat Jürgens eine außerordentlich dunkle Vergangenheit. Während des Krieges leitete er ein Untersuchungsbüro, wobei er sich verschiedene Mißbräuche zuschulden kommen ließ. Im Jahre 1918 wurde gegen ihn Anklage wegen der Mißbräuche erhoben. Er wurde auch verhaftet. Auf Grund der allgemeinen Amnestie wurde er jedoch wieder in Freiheit gesetzt. Trotz dieser Vergangenheit wurde er erneut mit dem Amte eines Richters betraut.

Der Maharadscha, der morden ließ, hat abgedankt.

Der Maharadscha von Indore hat auf den Vorschlag der Regierung hin, eine Kommission zu ernennen, die seine Beteiligung an der Entführung der Tänzerin Mumtaz Begum und der Ermordung ihres Begleiters untersuchen soll, sich veranlaßt gesehen, zugunsten seines Sohnes abzutreten.

Lokales.

Die erwerbslosen Angestellten fordern Unterstützung. Gestern fand im Lokale der erwerbslosen Angestellten, Petrikauer Straße 108, eine Versammlung der Erwerbslosen statt. Die Versammlung verlief ziemlich stürmisch. Es wurde eine Delegation gewählt, die nach der Wojewodschaft geschickt wurde, um in der Frage der Unterstützung der Erwerbslosen zu intervenieren. In der Wojewodschaft erhielt die Delegation den Befehl, daß man über keine Unterstützungsgelder verfüge. Die Versammelten demonstrierten darauf vor dem Arbeitslosenfonds. Der Leiter des Fonds telephonierte nach Warschau, um die Erlaubnis zu erhalten, von den 90000 Zloty, über die Lody für die Arbeitslosen verfügt, auch die erwerbslosen Angestellten zu unterstützen. Die endgültige Entscheidung soll heute erfolgen. Nach Mitteilung dieses Ergebnisses gingen die Demonstranten ruhig auseinander.

Der Kampf um den achtstündigen Arbeitstag. In der Fabrik von Weigt wurde der Betrieb ausgenommen, da sich ein Teil der Arbeiter mit der neunstündigen Arbeitszeit einverstanden erklärt hatte. Der übrige Teil der Arbeiter berief sich jedoch auf den gesetzlichen achtstündigen Arbeitstag und blieb der Arbeit fern, weshalb diesem von der Firma gekündigt wurde. Von diesem Vorfall wurde der Arbeitsinspektor des 17. Reviers benachrichtigt, der nun die Firma wegen Ueberschreitens der gesetzlichen Arbeitszeit beim hiesigen Bezirksgericht verklagt. Der Vertreter der Firma erklärte, daß die neunstündige Arbeit nur mit Einwilligung der Arbeiter eingeführt wurde, worauf das Gericht die Firma freisprach.

Vom Kellnerstreik. Am Sonntag begab sich eine Delegation der streikenden Kellner mit dem Vorsitzenden des Zentralverbandes Bawarski an der Spitze zu dem Arbeitsinspektor, um über die Beilegung des Streites zu verhandeln. Bawarski erklärte dem Arbeitsinspektor die Gründe des Streites und bat um Vermittlung. Der Arbeitsinspektor entgegnete, er habe in der Angelegenheit bereits mit den Hotel- und Restaurationsbesitzern verhandelt, jedoch noch keine endgültige Antwort erhalten. Bawarski erklärte nun seinerseits, daß im Falle einer Verlängerung des Streites, die Abteilungen des Kellnerverbandes in anderen Städten die Lodzer Kollegen unterstützen würden. — Vorige Woche begab sich der Vertreter der Lodzer Restaurateure Gerbich nach Warschau, um 20 Kellner für die Lodzer Lokale zu engagieren. Leider war seine Reise ohne Erfolg, da die Warschauer Kellner nicht Streikbrecher sein wollten. — Gegenwärtig vertreten Burschen die streikenden Kellner.

Lohnrückerei. In der Fabrik von Przgurski in der Pomorskastraße ist man nach Ablauf einer 14 tägigen Kündigungsfrist dazu geschritten, die Löhne um 20 Prozent zu reduzieren. In der Konferenz zwischen der Direktion und den Vertretern der Verbände erklärte die Direktion, daß sie aus Konkurrenzrücksichten gezwungen sei, die Löhne abzubauen, denn andernfalls müßte der Betrieb geschlossen werden. Die Verbände haben sich an den Industriellenverband, deren Mitglied Przgurski ist, mit einer Anzeige gewandt.

Das staatliche Arbeitsvermittlungsammt gibt bekannt, daß die französische Mission Arbeiter nach Frankreich sucht u. zw. Wollweberinnen und Metallarbeiter.

Berlängerung der Gerichtsaufsicht über die Firma Stüdt. Die Färberei und Appretur der Firma J. Stüdt, Drewnowskastraße 43, steht seit drei Monaten unter gerichtlicher Aufsicht. In der gestrigen Sitzung des Handelsgerichts hat Rechtsanwalt Vogel im Namen der Firma um Verlängerung der Gerichtsaufsicht. Dieser Bitte wurde nachgegeben und die Aufsicht auf 3 Monate verlängert.

Zu den Vorfällen bei der Bestattung Ryklinskis. Am Sonntag und am Montag vernahm Inspektor Mackiewicz, der eigens zur Untersuchung der Zwischenfälle bei der Beerdigung Ryklinskis vom Innenministerium nach Lodz abdelegiert worden ist, unter anderen den Stv. Kapalki, Abg. Zerba, Dr. Weißberg, Burtal, Danielewicz. Mackiewicz glaubt, die Untersuchung am Orte schon heute abschließen zu können.

Die wuchernden Apotheken. In manchen Lodzer Apotheken werden Medikamente, nach Mitternacht — also während der Dejourzeit — mit 100% teurer verkauft. Diesem Unfug müßten die maßgebenden Faktoren ein Ende bereiten.

Wer gibt verlorene Militärdokumente aus? Wir geben den interessierten Personen zur Kenntnis, daß das Ergänzungskommando (P. A. U.) Duplikate und Militärpapiere ausgibt. Zu diesem Zweck muß an diese Adresse ein Gesuch um Herausgabe der Dokumente gerichtet werden. Für ein Militärbüchlein

oder ein
Papiere -
Gesuchstel-
der Tages
Die
im staatl
63 650 2
stützungen
Unterstütz
Kalijski 3
S
mit einem
Sachen
der Volks
Bitte um
aktion.
Lehrerkon
Elt
schule 2
Nr. 103,
lung statt
mit Ausn
Wiewohl
eine Kom
Utta in C
doch der
genug ist
Teil zur
Schwahn
laufendem
bezeichner
trag in p
in der D
schon die
erziehe, s
nicht ange
über die
Hilfsaktio
Anerkenn
vorgehobe
Charakter
hes bedü
nießen w
tätigkeit
feste Ver
aus beg
warum die
polnischer
leiter, da
tore gesch
Schulleite
geben wa
der Eltern
eines Lek
mit dem
man den
Landes g
alles beg
gute Spr
anderes,
welches d
dern als
lebhafte
vormünde
lung Neu
Un
Wincenz
schmalp
er den T
Ger
um 7 W
in der Je
wütete. I
zuerst de
steiger d
werden d
Gerichte
Das
stößigen
Besserung
vollständ
ist verni
sind doch
rüttungs-
Geg
der Wo
Zycki. I
Die
Hochnot,
Kreuz. D
Die in
Majtczak,
zu sich.
Josephsp
Pomorska
Salzsäure
Die
Mazowski
vom Son
lade, 80
Schmul
Beihaus
Werte vo
Ber
Landwirt

„Sie sind dumm“ oder „Stellen Sie mir keine dummen Fragen“ —

kostet einen Monat Gefängnis.

Der Vizebürgermeister Alexander Bengsch wegen Beleidigung eines Beamten der Starosteie zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Gestern verhandelte das Lodzer Bezirksgericht gegen den Vizebürgermeister unserer Nachbarstadt Alexandrow, Mitglied der D. S. A. P. Alexander Bengsch wegen Beleidigung eines Beamten der Starosteie.

In der Anklageakte heißt es: Am 1. Dezember 1925 führte der Selbstverwaltungsinspektor des Lodzer Kreises, Edward Szczerbinski, eine Revision der Kasse des Magistrats der Stadt Alexandrow im Lodzer Kreise durch und stellte das Fehlen von 2413,83 Zloty fest. Der anwesende Vizebürgermeister und Kassierer, Alexander Bengsch, darüber befragt, erklärte, daß eine Summe von 3398,26 Zl., die am 10. November für Immobiliensteuern an das Lodzer Finanzamt eingezahlt wurde, von dem Kassierbeamten noch nicht ausgebucht wurde. Dabei kam es zwischen Bengsch und Szczerbinski zu einem Wortwechsel. Szczerbinski stellte die Frage: „Ist die Summe von 3398,26 Zloty zweimal in den Einnahmepositionen gebucht?“ Darauf erwiderte Bengsch: „Dies will ich nicht erklären. Und wenn Sie mir solche Frage stellen, so sind Sie dumm!“

In der Voruntersuchung erklärte der angeklagte Vizebürgermeister, daß, als Szczerbinski ihm Fragen stellte, die er als Schifane ansah, er die Worte gebrauchte: „Stellen Sie mir keine dummen Fragen“.

Vor Gericht erklärte Szczerbinski: „Bengsch hat tatsächlich gesagt, ich wäre dumm. Als er mich aber beleidigt hatte, nahm ich eine genaue Revision vor. Dann erst

stellte ich fest, daß die Kasse in Ordnung sei und keinerlei Gelder fehlten.“

Bürgermeister Pfisterer (Unparteiischer Pole) erklärte, gehört zu haben, daß Bengsch sich äußerte: „Sie sind dumm“.

Auch der Magistratssekretär Olejniczak und der Kassenbeamte Bitdof sagten ähnlich aus.

Der angeklagte Vizebürgermeister erklärte, daß er sagte: „Stellen Sie mir keine dummen Fragen“. Bezeichnend sei, bemerkt der Angeklagte, das Bekenntnis Szczerbinskis, daß erst dann eine gründliche Kontrolle der Kasse durchgeführt und alles in Ordnung befunden

wurde, nachdem sich Szczerbinski beleidigt gefühlt hatte. Wäre der Zwischenfall also nicht geschehen, so hätte Szczerbinski, der doch vorher nur oberflächlich kontrollierte, gar eine Anklage wegen Unterschlagung von 2000 Zloty erheben können. Gewissenhafte Arbeit und ungewissenhafte Kontrolle hätten dann den Namen eines Unschuldigen beschmutzen können. Aus diesem Grunde konnte der Angeklagte in Erregung versetzt werden und hatte die von ihm angegebenen Worte gebraucht, ohne beabsichtigt zu haben, den Beamten zu beleidigen.

Der Staatsanwalt forderte die Bestrafung des Angeklagten und seine

Amtsenthbung.

Nach kurzer Beratung fällt das Gericht das Urteil, welches auf

einen Monat Gefängnis

lautete. Gegen Hinterlegung einer Kaution von 500 Zloty wurde Bengsch auf freiem Fuß belassen. Wie wir hören, hat Vizebürgermeister Bengsch Berufung gegen das Urteil eingelegt.

Unseren Lesern ist bekannt, daß gegen den Vertreter der deutschen Werktätigen im Alexandrower Magistrat seit seinem Amtsantritt eine Heze seitens der Stadtverordneten-Polen getrieben wurde. Die Folge dieser Arbeit war eine Denunziation, die jedoch vom Gericht als grundlos festgestellt wurde. In Verbindung damit erfolgte auch die Niederschlagung des Verfahrens.

Nun hatte der Staatsanwalt, wahrscheinlich zufällig, dieselbe Forderung im Gericht gestellt: A m t s e n t h e b u n g .

Vor einigen Wochen wurde vom Friedensgericht ein Lodzer Schuhmachermeister, der einen Beamten der Krankenkasse, der erschienen ist, um einen Schuldbetrag einzuklassieren, zur Tür hinauswarf und scharf beleidigte, zu einer Geldstrafe von 50 Zloty verurteilt.

Dies zur Illustration.

500 Zl. auf Nr. Nr. 8201 21 439 22 846 30 983
33 158 34 155 38 574 41 262 42 054 44 809 44 996
50 461 58 970 59 682 59 901.

Ziehung der Dollarprämienanleihe.

40 000 Dollar fielen auf die Nummer 341248.
8000 Dollar auf Nr. 582277.
3000 Dollar auf Nr. Nr. 227 955 592 410 253 279.
1000 Dollar auf Nr. Nr. 631 523 479 745 557 583
514 756 303 587.
500 Dollar auf Nr. Nr. 64 530 369 495 161 716
158 648 68 332 54 713 747 966 642 617 974 045 541 747.

Kunst und Wissen.

Klavier-Abend von Josef Sliwinski. Am Freitag, den 5. März d. J., um 8 30 Uhr abends, wird sich Josef Sliwinski dem Lodzer Publikum in Erinnerung bringen. Der Klavierabend dieses berühmten Pianisten und guten Kenners der romantischen Muse wird im Saale der Pbilharmonie stattfinden. Für das Programm hat diesmal unser großer Meister Werke von Schumann, Schubert, Liszt und Chopin gewählt. Die Preise sind sehr niedrig, und zwar von Zl. 1.— bis Zl. 6.—

Die neunte Sinfonie. Am Montag, den 8. März, wird das Pbilharmonische Orchester die unsterbliche neunte Sinfonie von Beethoven unter Leitung des berühmten Dirigenten Emil Mlynarski ausführen. Als Solisten sind eingeladen: Adele Comte-Wilgocka (Sopran) Marja Trompczynska (Alt), Adam Dobosz (Tenor), Alexander Michalowski (Bass) wie auch der Chor des Gesangsvereins „Sazomir“. An dem Konzert nehmen 180 Personen teil. Das Interesse für obiges Konzert ist groß.

Vereine • Veranstaltungen.

Theateraufführung im Chr. Commissverein. Die Vereinsverwaltung hat es sich zur Aufgabe gemacht, seinen Vereinsmitgliedern und der deutschen Gesellschaft auch auf dem Gebiete der dramatischen Kunst Nennenswertes zu bieten. Die dramatische Sektion setzt sich vorwiegend aus bewährten Kräften zusammen, deren Können wir bereits wiederholt bei verschiedenartigen Veranstaltungen Gelegenheit hatten zu bewundern. Am Sonnabend fand im Vereinslokal die Aufführung des dreiaktigen Lustspiels „Im weißen Röhl“ von Blumenthal und Radtke statt. Dieses Lustspiel, reich an gelundem Humor, ist den meisten Lodzern von früheren Aufführungen her bekannt, so daß es unnötig ist, auf den Inhalt näher einzugehen. Die Rollen waren gut verteilt. Die Wirtin zum „weißen Röhl“ verkörperte mit großer Natürlichkeit Irma Ferber. Die frische, muntere Tochter des Glührumpffabrikanten

oder ein Duplikat sind 5 Zloty zu zahlen; für andere Papiere — ein Zloty. Unabhängig davon muß der Gesuchsteller den Verlust der Militärpapiere in einer der Tageszeitungen auf eigene Kosten bekannt geben.

Die Arbeitslosigkeit. Ende Februar waren im staatlichen Arbeitslosenvermittlungsbüro von Lodz 63 650 Arbeitslose registriert, wovon 46 755 Unterstützungen erhalten. Pabianice zählt 7355 Arbeitslose, Unterstützungen erhalten 4454, Zgierz 5125 (3245), Kalisz 3749 (1622).

Sparlassen in den Schulen. In Verbindung mit einem Rundschreiben des Unterrichtsministeriums in Sachen der Propaganda der Sparamkeit, wandte sich der Volksschullehrerverband an die Lehrerschaft mit der Bitte um planmäßige Durchführung der Sparamkeitsaktion. Diese Angelegenheit wird auf der nächsten Lehrerkonferenz besprochen werden. (b)

Elternversammlung der deutschen Volksschule Nr. 103. Am Sonntag fand in der Schule Nr. 103, Wulcanjastastraße 117, eine Elternversammlung statt, die gut besucht war. Die Schulvormünder mit Ausnahme des Herrn Jelmer waren abwesend. Obwohl sie entschuldigt waren, da am gleichen Tage eine Konferenz unter der Leitung des Abgeordneten Uta in Schulfragen stattfand, waren die Versammelten doch der Meinung, daß eine Elternversammlung wichtig genug ist, um die Schulvormünder wenigstens zum Teil zur Teilnahme zu veranlassen. Herr Schulleiter Schwahn berichtete über die Arbeiten der Schule im laufenden Jahre. Merkwürdiger, oder richtiger gesagt Bezeichnenderweise, hielt der Schulleiter seinen Vortrag in polnischer Sprache. Ein Teilnehmer hat darauf in der Diskussion mit Recht bemerkt, daß wenn man schon die Kinder über Gebühr in der polnischen Sprache erziehe, so sei das bei den Erwachsenen ganz und gar nicht angebracht. Herr Lehrer Kriese berichtete alsdann über die Mühe und Schwierigkeiten, welchen er bei der Hilfsaktion für bedürftige Kinder begegne. Bei aller Anerkennung für diese Tätigkeit hat die Diskussion hervorgehoben, daß dieser Aktion der allgemeine soziale Charakter fehle. Nur so ist es zu erklären, daß manches bedürftige Kind von der gebotenen Hilfe nicht genießen will, weil jede private Hilfe als pure Wohlthätigkeit aufgefaßt werden muß, die gerade moralisch feste Personen, die zeitweilig sich in Not befinden, oft aus begreiflichem Stolz ablehnen. Auf eine Frage, warum der Unterricht in Geographie und Geschichte in polnischer Sprache erteilt wird, antwortete der Schulleiter, daß dies auf eine Anordnung des Schulinspektors geschiedt. Auf eine weitere Frage erklärte der Schulleiter, daß diese Verordnung nur mündlich gegeben worden ist. Diese Erklärung rief helle Entrüstung der Eltern hervor. Bedauerlich war das Auftreten eines Lehrers, der die Maßnahmen der Schulbehörden mit dem Streben rechtfertigen zu wollen schien, daß man den künftigen Bürger in der Hauptsache des Landes gut unterrichtet wissen will. Ein Lehrer sollte vor allem begreifen, daß es etwas anderes ist, einem Kinde gute Sprachkenntnisse beizubringen und etwas ganz anderes, das Kind zu zwingen, das bisherige Wissen, welches die Schule dem Volkskinde bietet, in einer andern als seiner Muttersprache aufzunehmen. Die sehr lebhafteste Versammlung übte am Schlusse an den Schulvormündern Kritik, so daß in einer nächsten Versammlung Neuwahlen der Schulvormünder stattfinden werden.

Unfall. Im Helenenhof wurde der Arbeiter Wincenz Westfal von einer beweglichen Wand der schmalspurigen Bahn derart an der Schläfe verletzt, daß er den Tod auf der Stelle erlitt. (f)

Feuer in den Militärmagazinen. Gestern, um 7 Uhr abends, brach in den Militärmagazinen in der Jeryzstraße 10 Feuer aus, das über 1 1/2 Stunden wütete. Nach der Brandstätte rückten drei Löschzüge aus, zuerst der 2. Zug. Die Löschaktion leitete der Obersteiger des 2. Zuges, Gottfried Roß. Das Bekanntwerden des Feuers hatte in der Stadt die wildesten Gerüchte zur Folge.

Das Feuer entstand auf dem Dache eines einstöckigen Gebäudes, auf dem Dacharbeiter mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt waren. Das Dach ist vollständig abgebrannt. Auch ein Teil des Magazines ist vernichtet worden. Der Schaden ist beträchtlich, sind doch dem Feuer neben Lebensmitteln auch Ausstattungsgegenstände zum Opfer gefallen.

Gegen 8 Uhr erschienen an der Brandstätte auch der Wojewode Darowski und Regierungskommissar Zycski. Die Untersuchung leitet der Militärstaatsanwalt.

Die Lebensmüden. Der 81-jährige Adolf Sochnöt, Zgierzstraße 78, erhängte sich am Fensterkreuz. Der herbeigerufene Arzt stellte den Tod fest. — Die in der Nowodwornastr. 14 wohnhafte Marianna Majtaczak, nahm in selbstmörderischer Absicht „Expeller“ zu sich. Sie wurde in schwerem Zustande nach dem Jozephspital gebracht. — Der 27-jährige Adolf Prekel, Komorskastraße 144, trank in betrunkenem Zustande Salzsäure. Ein Arzt erteilte ihm die erste Hilfe. (f)

Diebstähle. Im Dekateffengeschäft von Michal Mazowski, Petrifauer Straße 307, stahlen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Diebe 40 Kg. Schokolade, 80 Kg. Bonbons und 1000 Zl. in bar. — Dem Schmal Karlsbrunn, Alexandryjstraße 16, wurde im Bethaus an der Nowomiejskastraße 26 ein Pelz im Werte von 1300 Zl. gestohlen. (f)

Verweigerung der Steuerzahlung. Die Landwirte des Dorfes Dalkuw, Gem. Brujce, erklärten

auf der Gemeindeversammlung, die Vermögenssteuer für das zweite Halbjahr 1925 nicht zahlen zu wollen, da die Bemessung nicht gerecht sei. Der Dorfschulze, Jan Stawian, sammelte daraufhin die Zahlungsbefehle und gab sie in der Gemeindeganzlei wieder ab. Dafür hatte er sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 100 Zl. Strafe oder 2 Wochen Arrest verurteilte. (u)

Zum Einbruch in das Warenlager von Monic. Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatten sich Kacperski, Karpinski und Szymczak zu verantworten, die der Beihilfe beim Einbruch in das Warenlager der Firma Monic in der Pustasstraße angeklagt waren. Wie wir seinerzeit berichteten, ist es nur einem Zufall zu verdanken, daß den Dieben nicht eine reiche Beute in die Hände fiel. Ein Postjunge bemerkte nämlich nachts in der Pustasstraße ein Auto, das die Lampen abgeblendet hatte. Als er nähertrat, sah er auch einige Personen, die sich vor dem Grundstück der Firma Monic zu schaffen machten. Auf die Frage, was sie zu solch später Nachtstunde in der Pustasstraße zu suchen haben, antworteten die Unbekannten, daß die Reflektoren nicht funktionieren wollen. Sie hasteten auch an den Lampen herum und fuhrten davon. Am nächsten Tage wurde festgestellt, daß in einer Mauer des Warenlagers ein großes Loch ausgebrochen war. 15 Stück Ware waren bereits herausgeschleppt und sollten in das Auto verladen werden. Die Angeklagten sagten aus, daß sie nicht wüßten, wer den Einbruch verübt hat. Sie waren nur mit dem Auto bestellt, um die Ware fortzuschaffen. Das Gericht verurteilte Kacperski zu 1 1/2 Jahren Besserungsanstalt sowie Karpinski und Szymczak zu 6 Monaten Arrest. (u)

Er hatte Berufung eingelegt. Das Militärappellationsgericht unter dem Vorsitz des Hauptmanns Dobrowolski erwog die Berufung des Gefreiten Bojanowski wegen zu hoher Strafbemessung (14 Tage Arrest) für Schlafen auf der Wache. Auf Antrag des Staatsanwaltes verschärfte das Gericht das Urteil auf 3 Monate Gefängnis und Degradierung. (b)

12. Staatslotterie.

5. Klasse. — 20. Tag.

(Ohne Gewähr.)

25 000 Zl. auf Nr. 45 439.
10 000 Zl. auf Nr. 61 248.
5000 Zl. auf Nr. 32 574.
3000 Zl. auf Nr. Nr. 25 917 58 238.
2000 Zl. auf Nr. Nr. 1230 3247 61 769.
1000 Zl. auf Nr. Nr. 12 213 17 809 37 926
54 508 64 442.

600 Zl. auf Nr. Nr. 6313 30 276 30 653 39 233
39 358 51 907 57 303 57 523 57 523 60 583 62 464.

orden
t.
t auf den
mission zu
Entführung
ermordung
anlaß ge
nen.

fordern
erwerb
eine Ber
sammlung
Delegation
ist wurde,
werbslosen
erhielt die
ine Unter
n demon
Der Leiter
die Er
über die
werbslosen
e Entsch
dieses Er
einander.

Arbeits
er Betrieb
r mit der
lärt hatte.
h auf den
der Arbeit
gt wurde.
ektor des
ma wegen
m hiesigen
Firma er
Einwilli
brauf das
(u)

begab sich
dem Vor
der Spitze
egung des
dem Ar
hat um
e, er habe
ofel- und
keine end
un seiner
Streites,
anderen
ürden. —
er Lodzer
0 Kellner
war seine
ner nicht
vertreten
(b)

Przygurr
auf einer
die Löhne
renz zw
Verbände
rückficht
ndernfalls
Verbände
Mitglied
(b)

amt gibt
ter nach
Metall-

über die
etur der
seit drei
gestrigen
t Vogel
Gerichts-
und die

staltung
vernahn
ung der
vom In-
ist, unter
Beihberg,
e Unter-
können.
manchen
nach
— mit
die maß-
(f)

te aus?
kenntnis,
Duplikate
deck muß
der Do-
rückficht

Gleide spielte Olga Krause mit viel Anmut. Als Märchen wirkte Poll Heim. Jenny Hartwig als Charlotte und Hedwig Ebert als Rest und Käthi reichten sich würdig den Trägerinnen der Hauptrollen an. Die männlichen Rollen waren wie folgt verteilt: R. Zerbe als Fabrikant Gleide, Julius Arndt als Dr. Otto Siedler, J. Gruner als Artur Salzheimer, Edm. Kzeszowski als Zahlkellner, Artur Heine als Privatgelehrter Hingelmann und Kurt Helfer als Kellner Franz. Die Darsteller gaben sich in jeder Hinsicht die größte Mühe, um den Abend zu einem künstlerischen Ereignis in unserem Vereinsleben zu gestalten. Auch das Zusammenspiel klappte trotz der kleinen Bühne famos. Das zahlreich erschienene Publikum sorgte nicht mit aufrichtigem Beifall. Nach der Aufführung blieben die Erschienenen zu einem gemütlichen Beisammensein noch einige Stunden in den schön geschmückten Räumen.

Christlicher Commisverein. Uns wird geschrieben: Diesen Donnerstag, den 4. März, um Punkt 9 Uhr abends, wird Herr Professor Andrzej Bielecki einen wissenschaftlichen Vortrag über „Filozofja wszechswiata i jazni“ halten.

Ehrenabend für Herrn Kapellmeister Alois Lunial. Der Kirchengesangsverein „Cantate“ bereitet am Sonntag seinem langjährigen Dirigenten, Herrn Alois Lunial, einen Ehrenabend. Herr Lunial gilt in Lodz als eine geachtete Dirigentengröße, und darum nimmt es nicht wunder, daß er allseits mit Ehrungen überhäuft wird. Zu diesem Abend waren nicht nur die Vereinsmitglieder erschienen, sondern auch zahlreiche Freunde, um Lunial zu ehren. Die Feier trug einen herzlichen Charakter und deutete auf das innige Verhältnis zwischen dem Dirigenten und seiner Gemeinde hin. — In seiner Begrüßungsrede hob der Vorsitzende, Herr Schulz, hervor, daß es alleiniger Verdienst des Herrn Lunial sei, wenn der Verein auf seiner heutigen Höhe stehe und die Verwaltung könne sich nur dadurch dankbar erweisen, daß sie zu Ehren ihres Dirigenten diesen Abend veranstalte.

Das aus 3 Teilen bestehende abwechslungsreiche Programm wurde von den Anwesenden dankbar aufgenommen. Die dargebrachten Chorgesänge (Psalm 95 und 96, „Bellchengavotte“) zeugten davon, daß der Verein durchaus auf der Höhe seiner Aufgabe steht. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdienen die musikalisch-vokalischen Darbietungen, zu deren Gelingen die Herren A. Lunial (Klavier), Lorno (Cello), Hilscher (Geige) und Wagner (Tenor) in erster Linie beigetragen haben. Die nun folgende einaktige Operette („Die Ueberraschung“) wies viele schönen gesanglichen und schauspielerischen Momente auf und löste unter den Anwesenden großen Beifall aus. Die Herren Adler und Lange hatten durch ihre humoristischen Vorträge die Wacker ganz auf ihrer Seite. Es war schon längst nach Mitternacht, als die ersten Gäste sich zum Aufbruch rüsteten.

Jahresgeneralversammlung der Christlichen Gewerkschaft. Am Sonntag fand im Lokale, Petrikauer Straße 283 die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Christl. Gewerkschaft statt. Derselbe eröffnete um 3 Uhr nachm. der bisherige Präses, Herr Gustav Reumann, mit einer Begrüßungsansprache, worauf zum Versammlungsleiter Herr Franz Feige gewählt wurde. Der seinerseits die Herren Albrecht und Krüger als Beisitzende berief. Die Berichte des Schriftführers, Kassierers, der Revisionskommission sowie des Arbeitsvermittlungsbüros wurden debattenlos angenommen. Aus dem Bericht des Arbeitsvermittlungsbüros war zu ersehen, daß dasselbe im verfloßenen Jahre von 309 gemeldeten ungelerten Arbeiter 12 Arbeit zugewiesen hat, von 140 Handwerkern 15 und von 426 Hausbediensteten 185 Dienststellen vermittelt hat. Bei den hierauf vorgenommenen Neuwahlen wurden folgende Herren in die Verwaltung gewählt: Alfons Well, Heinrich Mikolajczyk, Robert Didof, Emil Schulz, Wilhelm Berent, Gustav Reumann, Erwin Herzog, Julius Horn und Johann Schendel. In die Revisionskommission wurden gewählt: Wilhelm Fiedler, Julius Zinzer, Franz Feige, Heinrich Kropf und Adam Michel. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde beschlossen, eine Gefangenschaft zu bilden und an alle stimm-

begabten Mitglieder wurde ein Appell gerichtet, sich dieser Sektion anzuschließen. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Versammlung der arbeitslosen Angestellten. Vorige Woche fand eine Versammlung der arbeitslosen Angestellten statt, an welcher auch eine Delegation der Lodzger Handelsangestellten teilnahm. Die Delegierten machten die Anwesenden mit dem Wesen der Unterstützung und dem Arbeitslosenversicherungsgesetz bekannt. Im weiteren Verlauf wurde eine Verwaltung des Zgierzer Arbeitslosenkomitees gewählt und den Lodzern für ihr Erscheinen gedankt.

Lomazow. Die Arbeitslosigkeit. Lomazow zählt gegenwärtig etwas über 5000 Arbeitslose, wovon 3500 staatliche Unterstützungen erhalten. Wie verlautet, wird bereits in den nächsten Wochen der Beginn der Saisonarbeiten geplant. Bei diesen Arbeiten könnte eine größere Anzahl der Arbeitslosen Beschäftigung finden.

Lask. Feuer. Vor einigen Tagen spielte der 6jährige Sohn des Landwirts Kmicik in Grodzisko in der Scheune mit Streichhölzern. Durch ein weggeworfenes brennendes Streichholz fing das Stroh Feuer, und bald darauf stand die ganze Scheune und der Stall in hellen Flammen. Das lebende Inventar konnte glücklicherweise gerettet werden. Der Stall und die vollgefüllte Scheune brannten vollständig nieder. Der Vater des kleinen Brandstifters wird sich zu verantworten haben.

Wloclawek. Er hat es den Älteren abgeegnet. Der 16jährige hiesige Gymnasialschüler, Stefan Rasorski, stand mit der 14jährigen Maniusia Loziska in regem Verkehr. Eines Tages erklärte der jugendliche Liebhaber dem Mädchen, daß er ohne es nicht leben könne. Davon erzählte die Maniusia ihren Eltern. Als nun Rasorski am nächsten Tage seinem „Schatz“ einen Besuch abstatten wollte, warf ihn der gestrenge „Schwiegerpapa in spe“ kurzerhand zur Tür hinaus und verbot ihm den Verkehr mit seiner Tochter. Rasorski konnte diesen Schlag nicht verwinden und verübte Selbstmord. Zu diesem Zweck entwand er seinem Bruder einen Revolver und schoß sich vor der Tür seiner Angebeteten eine Kugel in die Schläfe. Noch ehe Hilfe herbeikam, war Rasorski tot.

Lemberg. Todesstrafe für Verbreitung des Kommunismus im Heere. Der Gemeine des 10. Regiments, Mikolaj Filas, hatte sich vor einigen Tagen vor dem Lemberger Militärgericht zu verantworten. Die Anklage lautet, daß er während der Feldübungen kommunistische Flugblätter verbreitet, die Soldaten zur Aufsehnung, Desertion und zum Waffendiebstahl überredet zu haben. Nachdem die Schuld nachgewiesen wurde, verurteilte der Gerichtshof den Filas zum Tode durch Erschießen. Der Angeklagte reichte eine Beschwerde um Ungültigkeitserklärung des Urteils ein. Die Verhandlungen führte Oberst Godowski, die Anklage — Oberst Dr. Hecht, die Verteidigung — Dr. Bartel.

Radomsko. Belebung in der Industrie. Seit einiger Zeit ist eine kleine Belebung in der Industrie eingetreten. Der beste Beweis dafür ist, daß die Zahl der Arbeitslosen zurückgegangen ist. Der Rückgang ist jedoch nicht bedeutend.

Kurze Nachrichten.

Der rumänische Bundesgenosse enteignet Polen konnte man aus einer Interpellation der Liste 8 und Witospartei im Senat erfahren. Wenn schon die Patrioten über die Vergewaltigung der Polen seitens des Bundesgenossen schreien, dann muß die Sache doch verheult faul aussehen.

Kütritt des deutschen Botschafters in Rom. Die italienische Nachrichtenagentur „Informatore della Stampa“ erfährt aus diplomatischer Quelle, daß der deutsche Botschafter in Rom, v. Neurath, in nächster Zeit abberufen werden würde. Der Botschafter würde nach Berlin reisen (das ist inzwischen geschehen), und die italienische Agentur behauptet, daß er nach Rom nur noch zurückkehren würde, um seinen Abschiedsbesuch zu machen.

Riesenseuer im New Yorker Hafen. Nach einer Meldung aus New York sind durch ein gewaltiges Feuer zwei Landungsbrücken am Hudson-River zerstört worden. Der Schaden beträgt etwa 5 1/2 Millionen Dollar.

Die „Sunshine“-Speicher niedergebrannt. Ein großer Brand zerstörte, einem Funkbruch zufolge, die großen „Sunshine“-Getreidespeicher in Melbourne. Der durch das Feuer verursachte Schaden wird auf 250 000 Pfund Sterling geschätzt.

Rossi, der Mussolinis Mitschuld kennt, geflüchtet! Wie „Le Quotidien“ aus Nizza meldet, ist es dem ehemaligen Leiter des Drehbureaus des italienischen Ministerpräsidenten Cesare Rossi, der in der Matteotti-Angelegenheit kompromittiert ist und deshalb (und auch deshalb, weil er Herrn Mussolini kompromittieren könnte. Red.) von der italienischen Polizei streng überwacht wurde, gelungen, nach Nizza zu entkommen.

Auch die Bürgermeister morden in Russland. Nach der „Tribuna“ wurden zwei Bürgermeister der Provinz Palermo wegen Mordes verhaftet und sechshundert Verdächtige zu Zwangsaufenthalt verurteilt.

Ein Jeromski-Wald im Gebirge Swientokrzys. Zur Ehrung des Andenkens Stefan Jeromskis hat das Ackerbauministerium beschlossen, die staatlichen Wälder in dem Gebirge Swientokrzys „Jeromski-Wald“ zu benennen. Es soll eine Gedenkstätte für den polnischen Dichter sein, der das Gebirge und die Wälder von Swientokrzys in seinen Werken verherrlichte.

Warschauer Börse.

Dollar	27. Februar	1. März
Belgien	—	—
Holland	—	—
London	37.68	37.28
Newyork	7.75	7.67
Paris	28.27	28.45
Prag	22.93	22.70
Zürich	149.12	147.65
Wien	109.10	107.99
Italien	31.23	—

Züricher Börse.

	27. Februar	1. März
Warschau	—	64.56
Paris	18.87	19.22
London	25.26,7	25.25
Newyork	5.19,8	5.19,6
Belgien	23.62	23.62
Italien	20.87	20.87
Berlin	1.23,7	1.23,7

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 1. März wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	38.00
Berlin	54.22—54.78
Auszahlung auf Warschau	54.11—54.39
Danzig	—
Auszahlung auf Warschau	67.29—67.46
Wien, Schek	91.25—927.9
Prag	447.00
Riga	66.—

Der Dollar in Lodz

Gestern wurde der Dollar zum Kurse vom 7,76 im Kauf und 7,80 in Verkauf notiert. Tendenz schwach.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Rut. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Heilanstalt „VITA“

Petrikauer Str. 45, Tel. 47-44.

Spezialärztliche Behandlung für hinkommende Kranke.

Der Heilanstalt sind angegliedert: ein bakteriologisches Laboratorium, ein Kabinett für physikalische Therapie, eine Beratungsstelle für Mütter sowie ein zahnärztliches Kabinett.

Innere Krankheiten.

Dr. M. Dawidowicz (Spezialist für Lungenkrankheiten) täglich 11—12 und 3.30—4.30, Sonntags 12—1
Dr. J. Helsen (Spez. für Stoffwechsel u. Blutkrankh.) täglich 3.30—4.30, Sonntags 1—2
Dr. H. Krzyzdzki (Spezialist für Herzkrankheiten) täglich 5—7, Sonntags 11—12
Dr. A. Uryson (Spezialist für Magen- u. Darmkrankh.) täglich 4.30—6.30, Sonntags 1—2

Chirurgische Krankheiten.

Dr. M. Dobulewicz, von 5—6.30 Uhr.
Dr. M. Kantor, von 6.30—7.30, Sonntags 10—11.
Dr. E. Kunig, von 3—4

Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.

Dr. M. Marzewski, von 12—1
Dr. A. Pogorzelski, von 5—7
Dr. R. Rastler-Knejska, von 3—4
Dr. J. Szawler, 10.30—11.30 außer Sonntags u. 4—5 außer Donnerstags, Sonntags 11—12

Kinderkrankheiten.

Dr. J. Kaptaszi, täglich 5—6, Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends 12.30—1.30, Sonntags 11—12
Dr. Josef Kon, täglich 3—4, Dienstags u. Freitags 10.30—11.30, Sonnabends 11.30—12.30, Sonnt. 12—1
Dr. Mandelsowa, täglich 4—5 und 10.30—11.30, mit Ausnahme Donnerstags u. Freitags, Sonntags 1—2

Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Dr. E. Ecker, von 12—2.30
Dr. W. Lagunowski, tägl. 2.30—3 u. 5—7, Sonnt. 12—1
Dr. J. Margolis, täglich 12—1 u. 5—7, Sonnt. 11—12

Nervenzkrankheiten.

Dr. M. Urbach, täglich 1—2 u. 7—8, Sonntags 10—11
Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.
Dr. A. Mazur, Montags, Mittwochs, Freitags 2.30—3.30
Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 4—5.30
Sonntags 11—12.

Zahnärztliche Abteilung.

Zahnarzt Z. Secowowa, tägl. 5.30—8, S. 10.15—11.30
S. Halpernowa, täglich 3—5.30, S. 9—10.15
Jakob Rotenberg, tägl. 11.30—2, S. 11.30—1
S. Rosen, v. 9—11.30, Sonntags 1—2

Dem chem.-bakteriologischen Laboratorium steht Dr. Jaroski vor. Bestrahlungen durch Röntgen, Quarzlicht (Höhensonne), Ultra-Sonnenbestrahlung, Solux, Elektrifizierung. Heil-Massage sowie Lichtbäder. Impfungen gegen Scharlach. Operationen und Anlegung von Verbänden. — Visiten nach der Stadt. Brücken, goldene Kronen und künstliche Zähne. Die Heilanstalt ist täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet, Sonntags von 9 bis 2 Uhr.

HEILANSTALT in „WULKA“

von Spezialärzten für ambulante Kranke mit zahnärztlichem Kabinett. Petrikauerstr. 157. Tel. 49.00.

Dr. Schicht	3—5	Chirurg. Krankh.
Dr. Weinberg	4—5, Sonnt. 10—11	Ähnere Krankh.
Dr. Kamelhar	2-4, 7-8, Stg. 12-1.30	
Dr. Eliasberg	1-3, Sonntag 1-2	Nervenkrankheiten
Dr. Lange	9-11, 6-7	
Dr. Rosenblit	11-1, 5-6, Stg. 11-12	Kinder-Krankheiten
Dr. Lewitter	10-12, 6-7, Stg. 12-1	Frauenkrankheiten
Dr. Wollenberg	2.30-4.30, Stg. 9-10	und Geburtshilfe
Dr. Kozaner	10-11, 3-5, Stg. 10-11	Haut-, Harn- und Geschlechtskrankh.
Dr. Sommer	12-3, Sonntag 12-2	
Dr. Liberski	9-3, 7.30-8.30	Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
Dr. Wolf-	9-10.30, 1.30-3	Augenkrankheiten
Dr. Klinowstein	Sonntag 11-12	
Dr. Sielwanow	5-7	Laboratorium
Dr. Bemer	Röntgen.	

Zahn-: Iwanow 2-8
Krenicka 9-2, Stg. 10-1
Die Heilanstalt ist täglich von 9—8.30 Uhr abends und an Sonn- u. Feiertagen bis 2 Uhr geöffnet. Es werden ausgeführt: Operationen, Elektrifizierung, Bestrahlungen, Massagen, Analysen, Geburtshilfe Tag u. Nacht, Nachtdejongen, Hausvisiten, Beratungsstelle für Mütter. Künstliche Zähne, Kronen, Brücken aus Gold u. Platin. 1492

Hebamme Frau

Salzwasser

Trauguttastraße 5, erste Etage rechts empfängt täglich. Unbemittelte unentgeltlich zwischen 9—11. 1496

Dr. med. 1434

Roschaner

Haut-Geschl.-u. Harnleiden
Ozielnast. 9.
Behandlung mit künstlicher Sonnenhöhe.
Empfängt 8—9 1/2 u. 3—7
Tel. 28-98.

Ein anständiges

Dienstmädchen

für alle häuslichen Arbeiten gesucht. Aleje Rosciuzki 89. 1491

Mißhandlungen Verhafteter durch die Polizei.

Interpellation des Abgeordneten Pantraz und Genossen an den Herrn Minister des Innern wegen brutaler Mißhandlungen von Untersuchungsgefangenen durch Polizeiorgane und andere Uebergriffe.

Seit einiger Zeit wird ein Teil der Bevölkerung der Stadt Schulich, Kreis Bromberg, von dem dortigen Polizeigewaltigen Oberwachmeister Konczal und seinen Untergebenen terrorisiert. Passiert beispielsweise irgendwo ein Diebstahl, so arbeitet der erwähnte Beamte nach folgender Methode:

Irgendeine Person der Nachbarschaft wird von diesem Herrn verhaftet und auf dem Polizeibüro dermaßen geschlagen und gefoltert, bis der vor Schmerzen Gepeinigte und Unschuldige, um weiteren Mißhandlungen und Qualen zu entgehen, gesteht, er habe selber das in Frage kommende Vergehen begangen. So wurde der Besitzer F. aus Schulich, von Konczal unschuldig verhaftet und von ihm im Polizeibüro unter Assistenz anderer Polizeibeamter

mit den Fäusten dermaßen ins Gesicht und Genick geschlagen,

daß die Augen zuschwoilen. Eine Kette wurde dem Verhafteten so fest um das Handgelenk gedreht, daß das Blut rundherum herausquoll. Der Arm schwoll hierdurch ganz dick an und sah vollkommen schwarz aus. Des weiteren bedrohte man F. mit Folter. Ein ärztliches Attest, das ich in Besitz habe, bestätigt die Folgen der Mißhandlungen, die sich über zwei Tage erstreckten.

Der Kriminalkommissar Bibrowicz, Bromberg, (jetzt Polizeikommandant in Gnesen) glaubt sich alles straflos erlauben zu können, da er, wie er sich zu seinen Untergebenen oftmals äußert hat:

„niczego się nie obawia, ponieważ ma dobre plecy w Poznaniu i wszystko idzie do kosza“

(keine Angst hat, weil er gute Rückendeckung in Posen hat und alles in den Papierkorb wandert). So haben bis heute folgende Fälle keine Sühne gefunden, trotzdem sogar von Polizeiseite aus (Oberwachmeister K. in Bromberg) Strafantrag vor einem Jahr gestellt wurde. Der siebenjährige Rajmierz Bagane (Eltern wohnhaft in Bromberg) wurde auf seinen Befehl dermaßen geschlagen (Zeugen die Beamten K., J. und B.) daß der Knabe an Lungenentzündung schwer erkrankte und an den Folgen der Mißhandlung starb. Bibrowicz wohnte den Torturen mit den Händen in den Taschen bei und

amüsierte sich unter Lachen über das Geschrei und Stöhnen.

Bibrowicz bringt bei seinen Mißhandlungen folgende Methode zur Anwendung: er wirft den Arrestanten eine Decke über den Kopf, damit sie ihre Umgebung nicht sehen können, und damit man das Geschrei weniger hört. Nach dem Schlagen, wobei die Mißhandelten größtenteils in Ohnmacht fallen, läßt er seine Opfer mit kaltem Wasser begießen, um sie ins Bewußtsein zurückzurufen. Besonders schwer waren die Torturen, die Bibrowicz gegenüber den Arrestanten Kolbart und Königstein anwandte. Letzterer wurde grün und blau geschlagen. Gerichtlicherseits ist dieser Fall, trotz Klage des Oberwachmeisters K. bis heute noch nicht erledigt worden. Als Zeugen nenne ich die Polizeibeamten A., G., B., G., K. Selbst die ihm untergebenen Polizeibeamten hat Bibrowicz ins Gesicht geschlagen.

Untergebene, die die schweren Dienstvergehen des Kommissars Bibrowicz weitermeldeten, wurden dadurch unschädlich gemacht, daß Bibrowicz der Disziplinarkommission irgendeine Anschuldigung gegen den mißliebigen Beamten mitteilte, worauf dessen Entlassung erfolgte. So passierte dies dem Kriminalbeamten K. in Bromberg, trotzdem dieser, nachdem er selbst ein Verfahren gegen sich beantragt hatte, gerichtlich freigesprochen wurde. Doch die „silne plecy w Poznaniu“ (die starke Rückendeckung in Posen) sicherte Herrn Bibrowicz den Triumph trotz des Gerichtspruches und der mißliebige Beamte flog.

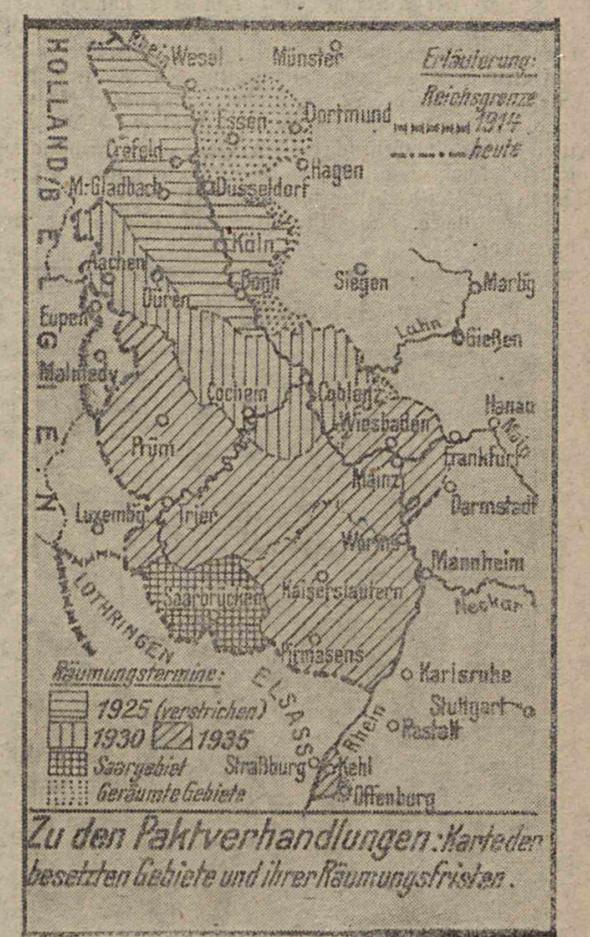
Als Zeugen über die „silne plecy w Poznaniu“, nenne ich die Polizeibeamten D., R., B., G., L., G., J.

In Anbetracht dieser Fälle wird der Herr Minister des Innern um Antwort auf folgende Fragen gebeten:

- Was gedenkt er gegen die Beamten zu unternehmen, die Arrestanten mißhandeln?
- Beabsichtigt er sein Verfahren gegen Herrn Bibrowicz wegen seiner anderen Vergehen zu eröffnen?
- Ist er bereit im Falle Bibrowicz statt der „silne plecy w Poznaniu“ auch andere, untere Beamte, die zum Teil entlassen sind, zu vernehmen?

Gedenkt er die aus reinen Nachemotiven entlassenen Untergebenen des Herrn Bibrowicz wieder anzustellen?

Der Interpellant.
Warschau, den 25. 2. 1926.



Eine Prophezeiung für Polen für das Jahr 1926.

Unter den Polen in Amerika wird eine Prophezeiung über die Zukunft Polens im Jahre 1926 verbreitet, die von dem dortigen Astrologen Waclaw Putkowski stammt. Sein Horoskop beginnt mit dem 21. März, weil da die Sonne in das Sternbild des Steinbocks tritt. Schon am Anfang des astrologischen Jahres prophezeit Putkowski stürmische Sejm-Sitzungen, Mißlänge zwischen Sejm und Regierung sowie eine starke sozialistische Propaganda, die durch die wachsende Unzufriedenheit der Gesellschaft und durch die Taktik der Regierung begünstigt wird. Dazu steht er Zwistigkeiten auf religiösem Grunde, finanzielle

Das wandernde Licht.

Von Auguste Groner.
(14. Fortsetzung.)

Alles das wußte Mäller schon. Auch daß die wenigen, von Horn vernommenen Personen veranlaßt worden waren, während ihres Hierseins sich nahe der Salontür aufzuhalten.

Es war also ausgeschlossen, daß eine allenfalls vorhandene Spur verwischt worden sein könnte. Den ziemlich wertlosen Ring, den der Tote an seiner linken Hand trug, zog Mäller sachte von dem Finger und trat damit zum Fenster.

„Diesen anzuschauen, haben Sie vergessen“, murmelte er.

Was da zwischen seinen Fingern glänzte, war ein recht bescheidenes Schmuckstück: Ein ovales Karneolplättchen in schmaler Fassung von Silber, das schwach vergolddet war, wie die abgewichen Stellen des Ringes verriet.

In das Karneolplättchen waren die zwei Buchstaben H. B. eingraviert.

Mäller nahm den Bronzeteller und setzte sich auf den erhöhten Fensterplatz, auf dem Baronin Edele gern arbeitend oder lesend zu sitzen pflegte. Der Detektiv stellte den Teller auf den Nächtisch und besichtigte alles, was man hineingelegt hatte.

Da war eine ziemlich abgenutzte Börse und darin drei Kronen sowie eiliche Nadel und Kupfermünzen. Ferner hatte man dem Toten ein ledernes Taschenmesser lateral abgenommen, in welches, wie sich Mäller sofort überzeugte, das Federmesser paßte, womit erweisen war, daß dieses Eigentum des Ermordeten gewesen.

Ehe Mäller das Federmesser aufgehoben, hatte er sich dessen Entfernung von der Leiche und die Lage, in der man es gefunden, genau gemerkt.

Und ehe er es schloß, unterzog er es einer genauen Untersuchung. Nicht, daß er angenommen hätte, er habe es hier mit dem Mordinstrumente zu tun, das war nach Betrachtung der Wunde und der blutbesudelten Hände des Toten auch für ihn ausgeschlossen — denn jene Wunde stammte von einer viel breiteren Klinge her.

Mäller hatte das Messer, ehe er es schloß, um es in das Futteral zu schieben, gründlich mit seiner Lupe untersucht. Blutspuren hatte er nicht entdeckt, wohl aber winzige Stüchchen blauen Papiers, die sich in den Fugen der Messerlinge voranden. Er achtete wohl darauf, daß sie nicht verloren gingen und verwahrte sie in einem Briefkuvert, das er seiner Brusttasche einstecken hatte.

Soweit war seine Untersuchung gediehen, als der von Kommissar Horn gesandte Photograph eintraf. Er machte von dem Toten eine Aufnahme. Inzwischen war der Wagen eingetroffen, in welchem die Leiche weggebracht werden sollte.

Mäller veranlaßte die Männer, den Toten der Oberkleider zu entledigen. Und nun konnte er folgendes feststellen:

Die Wäsche des Toten paßte viel besser zur Feinheit seiner Erscheinung als zu dem Arbeitergewand. Ferner irug auch sie die Zeichen H. B. Man durfte also annehmen, daß dies die Anfangsbuchstaben des Namens des Unbekannten waren, und daß der Arbeiter nur eine Art Maskerade war. Das Beinkleid, das man dem Toten abgenommen, besaß eine Revolvertasche, die man bei der ersten Untersuchung nicht bemerkt hatte, weil man seine Lage nicht verändern wollte.

In ihr fand sich zwar kein Revolver, aber ein sichtlich neuer Türschlüssel vor.

„Aha!“ dachte Mäller, und als sein Blick auf einen der Knöpfe des Beinkleides fiel, das er über einen Stuhl gehängt hatte, sagte er noch einmal „Aha!“ Er steckte den Schlüssel in seine Rocktasche und griff nach dem Beinkleid. Sein vorhin flüchtiger Blick auf einen der Knöpfe des Beinkleides hatte ihn nicht getäuscht. Es

stand da auf gelbem Metallgrund in Schwarz der Name einer Firma: Nowak-Bränn.

„Nowak-Bränn“, wiederholte Mäller, „ich werde also zu Nowak in Bränn fahren müssen in eurer Begleitung“, setzte er hinzu und hingte Beinkleid und Weste wieder über die Sessellehne.

Nun waren die Männer mit dem Toten fort. Mäller war allein. Er schiedte seine forschenden Blicke wieder durch das Zimmer, dann ging er nach dessen Hintergrund. Die schlecht ladierte Tür des Verschloßes keckste, als er sie öffnete. Der Schlüssel steckte im Schlosse.

„Schlechte Arbeit“, dachte auch Mäller. Dieses Urteil bezog sich auf die Arbeit dessen, der den Verschloß, jedenfalls vor noch nicht langer Zeit, neu gestrichen und der nicht einmal den Farbenton der anderen Holzbelegung dieser Zimmerwände und deren Maserung völlig getroffen hatte.

Dann sah er sich den Innenraum des Verschloßes genauer an. Die Treppe war jetzt, da er auch den zweiten Fensterladen des grünen Zimmers geöffnet hatte, von oben her durch die beiden Gassenfenster erhellt, von unten her fiel das Licht von der entgegengesetzten Seite herein, also von den Fenstern eines Hofraumes, und so sah sie jetzt trotz ihrer Enge recht freundlich aus.

Neben der Treppe befand sich im ersten Stoß eine Tür, die ebenfalls verschlossen war.

Durch diese Tür trat Mäller in das erste Gemach des Anbaues, ein Schlafzimmer, an das noch drei andere Räume grenzten, unter denen sich die Wohnung der Wehrmanns befand.

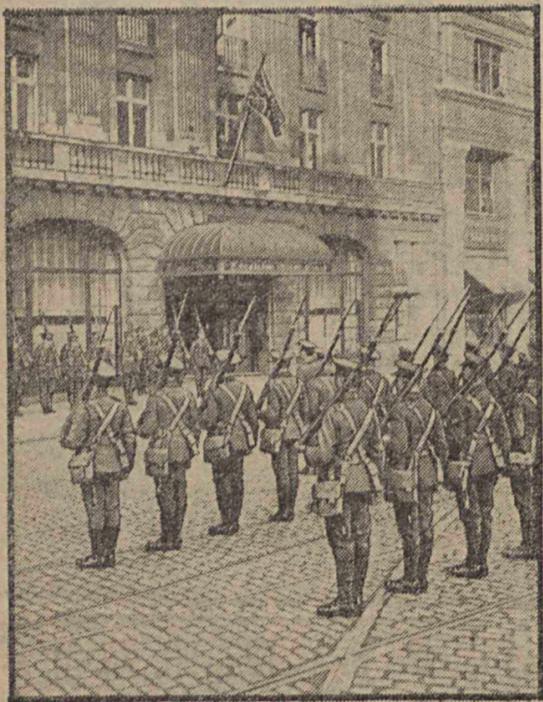
Von dem Schlafzimmer aus führte eine dritte Tür nach dem Korridor. Auch ihr Schlüssel steckte. Jetzt, das hatte Horn ihm gesagt, waren sämtliche Türen des Hauses, ausgenommen die Tür, die zum Dachboden führte, unverschlossen. Während der ganzen Zeit, in der Wehrmanns allein hier waren, waren nach Aussage der Frau Wehrmann sämtliche nach den Gängen oben und unten

Schwierigkeiten und schlechte Ernten bevor. Auch sollen Skandale ans Tageslicht treten, die durch höchste Würdenträger hervorgerufen werden. Die erhofften Zolleinnahmen werden angesichts der Korruptionen fehlschlagen, die kommunistische Agitation wird reichlichen Nährboden finden. Im April soll eine bewaffnete Auseinandersetzung mit Litauen eintreten und die Verhältnisse zu den anderen Mächten werden gespannt sein. Unglücksfälle, wie große Feuersbrünste, Explosionen und Ueberflchwemmungen ergänzen die dunklen Seiten des Horoskops.

Der Herr Astrologe sieht also sehr schwarz. Er spricht wie das Wochenblatt „Katoik“, das unlängst ebenfalls alle obigen Prophezeiungen brachte, aber nicht auf Grund des Herumtreifens in den Wolken des Steinbocks oder der Sonne, sondern auf anderer Grundlage. Das Blatt hatte nämlich behauptet — den Artikel schrieb ein Geistlicher — daß alle diese „Schicksalschläge“ kommen werden, weil die Regierung... den Streik der Landarbeiter zuläßt.

Geistlicher und Astrologe sind also sonderbar verwandt.

Zur Befreiung Kölns.



Die Ablösung der letzten englischen Wachen vor dem Hauptkommando. (Siehe auch die Karte auf der ersten Beilagenseite).

Winzeraufstand an der Mosel.

Erzwungene Freilassung der Verhafteten.

In Bernkastel kam es am Freitag zu einem Winzerfraß. Die Winzer zogen vor das Finanzamt und demonstrierten gegen die hohen Steuern. Nach einigen Reden drangen die Winzer in das Gebäude ein und

führende Türen bis zur Entdeckung des Ermordeten stets verschlossen gewesen. Müller ging durch sämtliche Räume des alten Landhauses. Er zog aus jedem Türschloß den darin steckenden Schlüssel und versuchte, ob der, den er bei dem Ermordeten gefunden hatte, paßte. Er paßte zu keinem der Schlüssel.

Der Detektiv kehrte nun wieder in das grüne Zimmer zurück. Er war ernstlich verwundert. Ehe er die Wanderung durch das Haus antrat, hatte er gemeint, daß sein scharfes Auge den allen anderen verborgen gebliebenen Weg entdecken würde, auf welchem der Erstochene und sein Mörder ins Haus gekommen waren und auf welchem sich letzterer wieder entfernt hatte.

„Wie sind nur die Zwei hierher gekommen? Ungehört, ungesehen von dem scharfen Hund und der Familie da unten, die ja ganz unverdächtig zu sein scheint?“ fragte er sich immer und immer wieder.

Sehr nachdenklich geworden, kehrte Müller in das Gemach zurück, darin einer, der rechtlicher Weise nichts darin zu suchen hatte, von einem anderen getötet worden war.

Wohl über eine Stunde arbeitete er mit der Lupe, nachdem er, weil trübes Wetter herrschte, die Fensterläden wieder geschlossen und alle elektrischen Lichter aufgedreht hatte. Er benutzte auch noch die elektrische Lampe, die er zu solchen Expeditionen stets mitnahm.

Als er nach gründlicher Untersuchung alles elektrische Licht wieder außer Funktion gesetzt und Fensterläden und Fenster weit geöffnet hatte, ging Müller in den Salon, setzte sich in einen der bequemen Sessel, in dessen gelblichen Tiefen es sich gut ruhete, und überlegte, was er bezüglich dieses Falles vernommen und festgestellt hatte. Und weil er am besten nachdenken konnte, wenn Tabakwolken ihn umwogten, zündete er sich seine kurze Pfeife an, die ihn nur selten verließ.

So sah er schon eine geraume Weile, als er durch Baron Welz aus seinem Nachdenken aufgeschreckt wurde. Er erkannte wohl an, daß dieser als Besitzer des Hauses

demolierten einige Bürozimmer, die Akten vernichtend. Die Polizei, die sich anfänglich machtlos erwies, holte Verstärkungen herbei. 12 Demonstranten wurden verhaftet. Darauf zogen die Winzer vor das Untersuchungsgefängnis, wo der Staatsanwalt unter dem Druck der Menge die Verhafteten freilassen mußte.

Am Sonnabend und Sonntag wurden neue Verhaftungen vorgenommen.

Die „Bedingungen Carusos“.

Die Tänzerin Riddy Impetoven wurde zu einem Cassspiel vor Arbeitern in ihrer Heimatstadt Frankfurt a. M. geladen. Als Honorar wurden ihr „die Bedingungen Carusos“ genannt. „?“ fragt Riddy. „Das war so“, erklärte man ihr: „Caruso erhielt für den Abend 1000 Dollar — nur in seiner Vaterstadt sang er umsonst!“ — Die Tänzerin nahm lachend die Bedingungen Carusos an.

Ein Rezept für Kahlköpfe.

Der Herr Steuerinspektor Theodor Morgan erklärt, er sei durchaus nicht abergläubig. Aber trotzdem lasse er sich die Haare nur bei Vollmond schneiden. Und deshalb habe er nie Haarausfall gehabt. Wenn er das Bedürfnis empfinde, zum Barbier zu gehen, so schaue er immer zuvor nach dem Kalender. Und dann warte er bis zu dem Tage, wo der Mond sich in vollem Glanze rundet. Man wisse es ja von Ebbe und Flut und von den Wehren auf dem Felde und von allen Dingen in der Natur, welchen Einfluß der zunehmende Mond auf ihr Wachsen und Gedeihen ausübe. Herr Morgan war schon einmal nahe daran, eine regelrechte Glücke zu bekommen. Die Haare lühten sich bedenklich auf seinem Schädel. Seitdem hat er's mit der Angst gekriegt und ist immer nur bei Vollmond zum Haarschneiden gegangen. Und wahrhaftig, das hat dem Haarwuchs wunderbar wohlgetan! Der Herr Steuerinspektor ist sehr stolz auf seine üppige Mähne und verrät allen Freunden sein Vollmondgeheimnis. Alle Kahlköpfe, sagt er, sollten darauf achten, daß sie bei dem abnehmenden Monde keinen Frießurladen betreten. Sonst geht's bestimmt mit ihnen bergab. Auch wenn sie noch so schöne Haarwuchspomaden benützen. So sei denn die Vollmondkur auch zu Nutz und Frommen der deutschen Kahlköpfe weiterempfohlen.

Sport.

L. A. S. I A — L. A. S. I B 2:2.

Das Spiel beginnt die B Mannschaft mit einem sehr scharfen Angriff und bringt auch in den ersten Minuten bis zum Tor des Gegners vor. Korcell ziele, doch trifft er leider nur die Stange. Beide Mannschaften spielen mit größtem Ehrgeiz. Der Ball wechselt in rascher Folge beide Plaghälften. Für ein „faul“ der B Mannschaft diktiert der Schiedsrichter einen Freistoß, den Sturzwehr für die A-Mannschaft ausnützt. Die B Mannschaft legt sich nun ins Zeug, und bald entspinnt sich vor dem Tor der A-Mannschaft ein harter Kampf. Der Verteidiger Kowalski, der dem vordringenden Korcell den Ball abnehmen will, trifft fehl, und der Ball flüht im Netz. Die rechte Stürmerreihe der B Klasse ist mittern ihren Gegnern überlegen, gelingt ihr auch in der 27. Minute

das Recht habe, hierher zu kommen, sprach ihm aber nicht das Recht zu, alles wissen zu wollen, was bis jetzt eruiert worden war. Und als bei Welz, wie das oft zu sein pflegte, gar der Geld- und Adelproh zum Vorschein kam, wurde Müller ganz zugeknöpft.

Jetzt stellte er nur Fragen und ließ den anderen gar nicht obenauf kommen.

Die verblüffende Frage aber, die dem Baron nachträglich noch viele unangenehme Stunden verschaffte, war die Frage, welche Dame mit gefärbtem Haar in dem grünen Zimmer gewesen sein könne.

7. Kapitel.

Als der Baron gegangen war, begab sich Müller zu den drei Frauen und ließ sich von ihnen erzählen, was sie auf den Ball Bezügliches wußten, richtete auch sonst noch verschiedene Fragen an sie und ging, nachdem er das Haus, den Vorgarten und die vordere, nächste Umgebung beangesehen hatte, in den Garten. Es war ein sehr schöner, großer Garten. Der Baron hatte ihm erzählt, daß Haus und Garten aus der Zeit Kaiser Josefs stammten. Nun, die Niesen unter seinen Bäumen waren sicherlich schon älteren Datums. Diese Eichen und Linden waren wohl schon recht stattlich gewesen, als es hier noch keine Häuser, sondern nur Wald gab.

Es war für den Naturfreund Müller eine rechte Herzensfreude, zwischen all der Bunttheit umherzugehen, die der Herbst hier hatte erstehen lassen, aber am meisten interessierte ihn doch derjenige Teil des Gartens, welcher an das linksseitig gelagerte Nachbargrundstück grenzte.

Der Garten war nach drei Seiten hin von einer ziemlich hohen Mauer umschlossen. In der links gelegenen Mauer war ein Pfortchen, das jedenfalls schon sehr lange nicht geöffnet worden, denn das Schloß war von dickem Rost überzogen. Die Bohlenlär war so fest, daß ein Rütteln an ihr nichts nützte. Einige Schritte weiter stand eine uralte Eiche, die etliche ihrer breitaus-

durch ein prächtiges Kombinationspiel ein weiteres Tor zu erringen. „B“ bleibt weiterhin im Angriff. In der zweiten Halbzeit spielt die B-Mannschaft mit dem Winde und ihr gelingt es 30 Min. lang das gegnerische Tor zu bestürmen, ohne jedoch ein weiteres Tor zu erringen. Nun rafft sich „A“ auf und drängt ungestüm vor. Und mit Erfolg. Trzmiel nützt einen schwachen Moment seines Gegners aus und erzielt das Ausgleichstor. S.

Union — Kraft 4:4 (2:0).

Beide Mannschaften traten in nachstehender Besetzung auf: „Union“: Kulinski, Galeri, Berch, Fiedler I, Bekolt, Fiedler II, Finke, E. Werner, Gaale, Weidemeier und Scher. „Kraft“: Kwasniewski I, Kwasniewski II, Ritschbaum, Groß, Beier, Schön, Walter, Hahn, Schmidt, Marcjewski und Czernit.

Anstoß hatte „Union“. Das Spiel trug in der ersten Zeit einen offenen Charakter. In der 17. Minute unternimmt „Kraft“ einen schönen Vorstoß. Vor dem Tor entsteht eine Verwirrung. Der Schiedsrichter diktiert einen Freistoß. Hahn soll die Exekution durchführen. Der Ball saukt in die rechte Ecke, doch kann ihn der Torwart noch im letzten Augenblick unschädlich machen. Von der 25. Minute an ist ein leichtes Uebergewicht der Unionisten festzustellen, die in der 32. Minute das erste und einige Minuten darauf das zweite Tor schießen.

Gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit erzielt „Union“ das dritte Tor. Der Kampf wird immer schärfer. „Kraft“ geht zum Angriff über und erzielt in kurzen Abständen 4 Tore. Erst kurz vor Schluß gelingt es „Union“ auszugleichen.

Das Spiel bewies, daß die lange Ruhepause beiden Mannschaften nicht zugute gekommen ist. Schiedsrichter Marcjewski war gut. R.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Achtung, Sänger!

Mittwoch, den 3. März d. Js., um 8 Uhr abends, findet im Parteilokal, Samenhof-Straße Nr. 17, die Vorstandssitzung statt. Am pünktlichen Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Am Sonnabend, den 6. März, um 7 Uhr abends, findet die ordentliche Monatsversammlung statt. Das Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Süd, Bednarska-Straße Nr. 10.

Achtung! Sprechstunden des Schriftführers Casar Schmidt in Krankenkassen-, Mieta-, Arbeitslosen- und sämtlichen Parteiolegenheiten heute, Dienstag, den 2. März von 5—7 Uhr abends.

Ortsgruppe Fabianice!

In der letzten Sitzung des Vorstandes wurden die bevorstehenden Krankenkassenwahlen besprochen und beschlossen, schon jetzt eine Aufklärungsarbeit einzuleiten.

Die Sprechstunden für Interessenten in Partei-, Kommunal-, Krankenkassen- und Schulangelegenheiten finden jeden Dienstag, von 7 Uhr abends ab im Parteilokale, Kosciuszkistraße 25, statt.

Sprechstunden

in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P. im Parteilokale, Samenhofstraße 17.

Montag von 6—7 Uhr A. Bittner in sämtl. Parteiangelegenheiten
Dienstag von 4—5 Uhr A. Schulz in Arbeitslosenangelegenheiten
Mittwoch von 6—7 Uhr E. Semler in Krankenkassenangelegenheiten und sämtl. Parteiangelegenheiten

Donnerstag von 4—5 Uhr O. Ewald in sämtlichen Krankenkassenangelegenheiten
Freitag von 6—7 Uhr L. Chrentant in Parteiangelegenheiten

ladenden Aeste weit über die Mauer streckte. Andere Aeste beugten sich ziemlich weit zum Boden herab. Es war für Müller ein leichtes, den Baum zu erklimmen und in den Nachbargarten zu gelangen. Frau Wehrmann hatte früher schon einmal durch die Baronin erfahren, daß das Haus, darin sie aufgewachsen war, ein Zwillingshaus sei. Der erste Kolping, der seiner Verheiratung wegen aus Deutschland nach Wien überstellte — er war der Urgroßvater ihres Onkels, des Ministers gewesen — hatte einen Doppelbau aufführen lassen, denn sein Bruder wollte ihm bald mit seiner Familie folgen. Es war auch so, und das junge Paar sowie der ältere Kolping samt den Seinigen lebten mehrere Jahre glücklich in ihrem sicheren Besitz. Dann aber war es plötzlich aus mit dem Glück. Eine Liebesgeschichte, die sich zwischen der jungen Frau und ihrem schönen Neffen abspielte, die Flucht der beiden, ferner die Wirren, die Napoleons Zug nach Wien, die Schlacht von Wipern und eine tödliche Verwundung des älteren Kolping, der Offizier war, verursachten, hatten tiefe Schatten in das Leben der beiden Familien geworfen.

Den verlassenem Gatten litt es nimmermehr an der Stätte seines einstigen Glückes — er ging, um nie wiederzukehren.

Auch späterhin wollte das Glück nicht wieder in das verlassene Haus kommen. Die es erbten, lebten ohne Freude darin, und nun stand es, längst schon an Fremde verkauft, seit mehr als zwei Jahren unbewohnt, denn der Major, der es besaß, hatte darin die Frau und den Sohn durch den Tod verloren und war zu seiner Schwester gezogen.

Dies alles wußte Frau Wehrmann durch gelegentliche Gespräche mit der Baronin, wußte auch, daß das Haus leer stehe und seit des Majors Weggang zum Verkauf ausgeschrieben sei; ebenso, daß ein hier irgendwo in der Nachbarschaft angestellter Hausmeister die Schlüssel des Hauses verwahre.

(Fortsetzung folgt.)